

Abstract

Titel: Mutter sein - eine gesellschaftliche und sozialpolitische Herausforderung

Welche Aspekte prägen die Rolle der Mutter und welche Herausforderungen gehen mit den sozialpolitischen Machtstrukturen und gesellschaftlichen Normalitätsvorstellungen einher?

Kurzzusammenfassung: Die Arbeit beschreibt erst historisch, dann aktuell betrachtet die Aspekte, welche die Rolle der Mutter prägen und wie sich diese im Laufe der Zeit änderte. Folgend werden die sozialpolitischen Bedingungen in der Schweiz dargestellt und mit den gesellschaftlichen Normalitätsvorstellungen verknüpft. Die daraus entstehenden Herausforderungen für die Mütter werden dadurch signifikant.

Autorin: Claudia Frick

Begleitperson: Prof. Dr. phil. Bettina Grubenmann

Publikationsformat: BATH
 MATH
 Semesterarbeit
 Forschungsbericht
 Anderes

Veröffentlichung: 2018

Sprache: deutsch

Zitation: Frick, Claudia. (2018). *Mutter sein – eine gesellschaftliche und sozialpolitische Herausforderung*. Welche Aspekte prägen die Rolle der Mutter und welche Herausforderungen gehen mit den sozialpolitischen Machtstrukturen und gesellschaftlichen Normalitätsvorstellungen einher? Unveröffentlichte Bachelorarbeit, FHS St. Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit.

Schlagwörter (Tags): Mutterschaft, Mutterschutz, Mutterrolle, Elternzeit, Teilzeitarbeit, Betreuungsangebote, Vereinbarkeit, Sozialpolitik, Machtstruktur, Normalitätsvorstellung, Herausforderungen, soziale Ungleichheit

Ausgangslage:

Die aktuelle sozialpolitische Situation in der Schweiz stellt für unzählige erwerbstätige Mütter noch immer eine grosse Herausforderung dar. Die Vereinbarkeit von Beruf und Erziehung ist

mangels der geringen staatlichen Unterstützung schwer zu meistern. Der europäische Vergleich zeigt das Hinterherhinken unserer Gesetzgebung. Den hohen gesellschaftlichen Normalitätsvorstellungen gerecht zu werden fordert von den Müttern eine enorme Eigenleistung und ist mit diversen Machtpositionen, seien diese sozialer, ökonomischer oder politischer Natur, verbunden. Mit welchen strukturellen Gegebenheiten sie zu kämpfen haben und inwiefern sich ihr eigenes Handeln davon ableitet, ist markant. Unzählige Gespräche zeigten, dass sich viele Mütter im Stich gelassen fühlen, etliche jedoch dann die ihnen zugeschriebene Eigenverantwortung verinnerlichen, was ihr Handeln beeinflusst und sie durch die gesellschaftlichen Zuschreibungen und Erwartungen massiv unter Druck geraten, allen und allem gerecht zu werden. Welche Herausforderungen die geschlechtsspezifische soziale Ungleichheit mit sich bringt, ist signifikant. Der Familienbericht (2017) des Bundeshauses zeigt die eminente Dringlichkeit und den Handlungsbedarf, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie besser zu unterstützen (vgl. Familienbericht, 2017, Kap. 2).

Ziel:

Warum ein Wohlfahrtsstaat wie die Schweiz den Müttern so wenig Unterstützung entgegenbringt, ist schwer zu begreifen. In diesem Werk wird der Versuch gestartet, aufzuzeigen, wie es kam, wie es ist und warum es immer noch so ist. Mit der historischen Herleitung kann wohl ein Verständnis, jedoch keinesfalls eine Rechtfertigung für die „Verschleppung der Mutterschaftsversicherung“ (Wecker, 2001, S. 161) erbracht werden. Es werden die diversen Faktoren, welche zu der Schweizer Verzögerung beigetragen haben und dies noch immer tun, dargestellt. Durch die aufgeführten Statistiken soll die Ungleichheit der Verteilung sozialstaatlicher Gelder aufgezeigt und damit die Dringlichkeit des Handlungsbedarfes klar werden. Inwiefern die Förderung der Geburtenrate, der Überalterung der Schweizer Bevölkerung entgegenwirken kann, wird in einem weiteren höchstrelevanten Aspekt signifikant. Im Anschluss werden einige, bereits international eingeführte Modelle, welche erfolgreich zu einer Entschärfung der Situation beitragen, vorgestellt. Es soll in diesem Werk eruiert werden, mit welchen unterschiedlichen Herausforderungen sich die Mütter in der Schweiz konfrontiert sehen, wie sich diese begründen und eben verändern könnten.

Vorgehen:

Vorgängig werden einige Begriffe geklärt und theoretische Grundlagen aufgezeigt. Dies dient dem Verständnis der Arbeit. Im ersten Hauptkapitel wird die Familie im historischen Kontext mit der darin enthaltenen Stellung der Frau und der gesellschaftlich verankerten Rolle der Mutter erläutert. Wie sich diese vom Mittelalter über die Zeit der Industrialisierung, der Nachkriegszeit bis heute wandelte, wird verdeutlicht. Im Unterkapitel 4.2 wird auf die soziale Frauenbewegung, ihre Forderungen und Errungenschaften eingegangen. Sichtbar werden die Hürden, mit welchen sie zu kämpfen hatten und wie schwierig sich der Kampf um

Gleichstellung und Gleichberechtigung gestaltete. Im Anschluss folgt das Kapitel 4.2, welches diesbezüglich die Besser-, oder Schlechterstellung der Frauen und Mütter in der Gesetzgebung präsentiert. Die Verzögerung diverser angestrebter Gesetzesreformen, welche sich über Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte erstreckte, zeigt die Benachteiligung aufgrund des negierten Rechtsstatus und des damit verbundenen fehlenden Mitspracherechts.

Im Hauptkapitel fünf, wird die aktuelle Situation und sozialpolitische Lage in der Schweiz dargestellt. Mittels Recherchen werden die mächtigsten Schweizer Parteien und deren Ideologien betreffend Familienpolitik skizziert. Inwiefern sie sich für die Erziehung und deren Unterstützung einsetzen oder sich eben dagegenstellen, wird klar. Die daraus entstehende Diskrepanz der unterschiedlichen Haltungen führt unweigerlich zu vielen Diskussionen und parteipolitischen Auseinandersetzungen. Oftmals wird das Thema Familie zu Propagandazwecken eingesetzt, die Umsetzung der versprochenen Reformen zeigt sich allerdings bescheiden. Im Unterkapitel 5.1.2 wird die aktuelle Gesetzeslage der Mutterschaftsentschädigung dargestellt. Es zeigt sich, dass die gewährten 14 Wochen schlicht und ergreifend zu wenig sind. Dies wird beispielsweise verdeutlicht, in Anbetracht der Stellzeitempfehlungen der WHO (World Health Organisation), welche eine Mindestdauer von 4,5 Monaten voranschlagt. Im Weiteren wird auf die EO (Erwerbsersatzordnung) eingegangen, in welcher die Mutterschaftsentschädigung nach jahrzehntelangem Kampf endlich ihre Nische fand. Dass diese lediglich 1,1 % aller Sozialversicherungsausgaben ausmacht, wovon wiederum knapp die Hälfte den Müttern zugesprochen wird, ist frappant. Die dargestellten Statistiken präsentieren ein Bild des Wohlfahrtsstaates Schweiz, welches zu denken gibt. Der internationale Vergleich zeigt, dass unsere Nation die einzige in Europa ist, welche keinen Elternurlaub gewährt. Obwohl der Bundesrat im Familienbericht (2017) den Schwerpunkt und die höchste Priorität auf die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit legt, bleiben die Massnahmen bis heute fast folgenlos oder wurden schlichtweg noch nicht umgesetzt. Ein weiteres Unterkapitel 5.1.5 befasst sich folglich mit der geringen Unterstützung von Betreuungsangeboten. Der Bund hat diesbezüglich in den letzten Jahren einige Anstrengungen unternommen, doch reicht das Angebot bis heute nicht aus und eine signifikante Kostenreduktion für die Eltern hat sich nicht bemerkbar gemacht (vgl. Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV), 2018). Um die Herausforderungen der Mütter und deren Benachteiligung weiter aufzuzeigen, folgt ein Unterkapitel betreffend die prekären Bedingungen des Teilzeitangestelltenverhältnisses. Die nächste Überschrift 5.2, der gesellschaftlichen Normalitätsvorstellungen zeigt die Relevanz der sozialen Diskreditierung, im Falle einer Abweichung derselben. Diese wiederum beeinflusst das Handeln der Mütter. Sie fallen in eine rechtfertigende unsichere Position, wenn sie Erwerb und Erziehung zu vereinen versuchen. Die Herausforderungen steigen exponentiell. Die soziale Kontrolle wirkt hier massiv. Ein Dilemma entsteht für arbeitende Mütter bei Entscheidungen, welche zwischen

Familie und Beruf getroffen werden müssen. Die Hauptlast liegt noch immer klar bei der weiblichen Rolle (Familienbericht, 2017, S.18). Im Folgenden wird dieser Thematik das Unterkapitel 5.3 Rolle der Mutter gewidmet.

Erkenntnisse:

Die Herausforderungen, welche mit der Rolle der Mutter einhergehen werden im Kapitel 6.1 zusammengefasst. Historisch gewachsen wird im Tenor der Schweiz bei einer erwerbstätigen Mutter rasch eine ‚Kindesvernachlässigung‘ (vgl. Dierks, 2004, S. 328) und eine Überforderung konstatiert. Interessant ist, dass dieses einem Vater kaum je zugeordnet wird. Der Spagat, welcher von der arbeitenden Frau zwischen Familie und Beruf gemeistert werden muss, findet noch immer kaum Beachtung. Die Tätigkeiten der Mutter im Bereich Erziehung und Hausarbeit ist unsichtbar und unbezahlt (vgl. Ludwig, 2015, S.27). Dass diesem Verständnis noch in heutiger Zeit kaum Parole geboten wird, ist enttäuschend für alle Mütter, welche zu Hause Höchstleistungen erbringen, einen 24 Stunden Job haben und sich selbst, respektive ihre eigenen Interessen in höchstem Masse zurückstellen. Vereinen sie dies alles mit einer Erwerbstätigkeit, reduziert sich ihr zeitlicher Eigenanspruch auf null. Diesem Fakt muss endlich Rechnung getragen werden und entsprechend der ‚Produktionsarbeit‘ eine Gleichstellung stattfinden. In der Sozialpolitik haben es Anliegen, welche ausschliesslich die Frauen betreffen äusserst schwer. Gemäss Wecker, Studer und Sutter (2001) sind die „zentralen Fragen der Sicherung der Situation erwerbstätiger Mütter“ noch immer „ungelöst“ (S. 12). Es wurden kaum Kompensationen der Einschränkung der Frauenarbeit durch sozialpolitische Massnahmen erreicht. Die Erziehungsarbeit wird weiter nicht honoriert und gering ästimiert. In dieser sozialen Ungleichheit und Ungerechtigkeit ist die Soziale Arbeit gefordert, sich dringend vermehrt politisch zu engagieren und für die Interessen der Mütter (welche sich um die zukünftige Generation kümmern) einzusetzen und zu positionieren. Die vom Bundesrat proklamierten Ziele müssen auch kantonal vorangetrieben und in ihrer Umsetzung forciert werden. Die unterstützende Verantwortung seitens der Sozialpolitik muss endlich wahrgenommen werden.

Literaturquellen (Auswahl):

Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV). Gefunden am 1. September 2018 unter:

<https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/finanzhilfen/kinderbetreuung.html>

Dierks, Marianne. (2004). *Karriere! – Kinder, Küche? Zur Reproduktionsarbeit in Familien mit qualifizierten, berufsorientierten Müttern* (1. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag.

Familienbericht. (2017). Schweizerische Eidgenossenschaft. Bern: Bericht des Bundesrates.

Ludwig, Gundula. (2015). *Geschlecht, Macht, Staat. Feministische staatstheoretische Interventionen*. (Band 2). Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Wecker, Regina. (2001). *Die „schutzbedürftige Frau“. Zur Konstruktion von Geschlecht durch Mutterschaftsversicherung, Nachtarbeitsverbot und Sonderschutzgesetzgebung*. Zürich: Chronos Verlag.

Wecker, Regina, Studer, Brigitte & Sutter, Gaby. (2001). *Die „schutzbedürftige Frau“. Zur Konstruktion von Geschlecht durch Mutterschaftsversicherung, Nachtarbeitsverbot und Sonderschutzgesetzgebung*. Zürich: Chronos Verlag.